

Zeitschrift:	Schweizer Spiegel
Herausgeber:	Guggenbühl und Huber
Band:	27 (1951-1952)
Heft:	8
Artikel:	Naturgeheimnisse unserer Heimat. Von unserem Schneckenwölklein
Autor:	Leuthold, Walter
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-1071130

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

NATURGEHEIMNISSE UNSERER HEIMAT

WALTER LEUTHOLD

Von unserem Schneckenwölklein

NICHT alles, was die warmen Frühlingslüfte wieder ins Leben zurückrufen, wird vom Menschen freudig begrüßt. Wer einen Gemüsegarten sein eigen nennt, ist wenig erbaut, wenn er die ersten Schnecken an seinen Gemüsesetzlingen erblickt. Diese ungerufenen Gäste haben nämlich einen kaum stillbaren Appetit, wenn sie die tief in der Erde liegenden Winterquartiere verlassen. Da sie zudem in großer Zahl auftreten, werden sie oft zu einer wahren Plage.

Was wir auf festem Boden zu Gesichte bekommen, ist zwar nur ein kleiner Teil unserer einheimischen Schneckenfauna. Denn eine ebenso große, ja noch viel größere Zahl von Mollusken beherbergen unsere Gewässer. Die beiden Lebensräume bedingen eine Scheidung der Schnecken in Land- und Wasserschnecken. Da können wir auch erwarten, daß das die Tiere umgebende Lebensmilieu für ihre Körperorganisation von ausschlaggebender Bedeutung ist. Wir besitzen zwar keine schwimmenden Schnecken in unsren Binnengewässern, wie etwa die arktischen Meere solche zu Millionen beherbergen, wo sie als sogenanntes Wallaas eine Hauptnahrung der Bartenwale bilden. Dagegen ist die Atmung bei einem großen Teil der Wasserschnecken durch das Vorhandensein von Kiemen charakteristisch. Merkwürdigerweise atmen aber gerade die auffälligsten Formen der Schlamm- und Tellerschnecken durch Lungen.

Was jedoch für alle Wasserschnecken als gemeinsames Merkmal erscheint, das ist die Lage der Augen am Grunde der Fühler. Dies hat ihnen in der systematischen Stellung innerhalb der Weichtiere den Namen Basomatophoren eingetragen, was wörtlich übersetzt bedeutet

«am Grunde tragend» (Abb. 1). Ihnen gegenüber hat man die Landschnecken als Styloamatophoren bezeichnet, d. h. «Stielaugenträger».

Das eigenartige Ein- und Ausstülpen der Augen macht auf jeden Beschauer einen großen Eindruck. Da muß man sich nicht wundern, daß

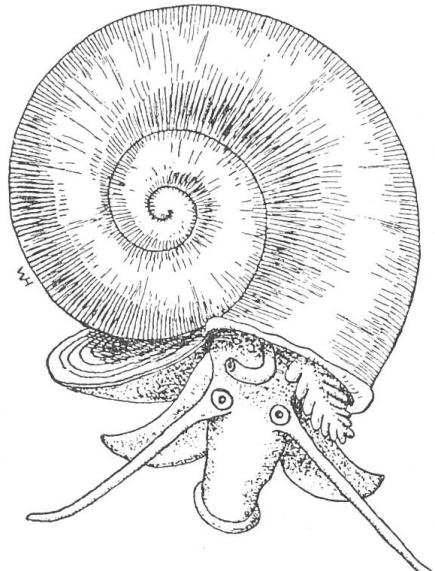


Abb. 1. Kammkiemenschnecke (*Valvata*)
(12mal vergr.)

die Landschnecken häufig zu einem Kinderspielzeug geworden sind, und mancher volkstümliche Kinderreim nimmt Bezug auf diesen Vorgang. Was für ein Muskelspiel muß da nicht in Bewegung gesetzt werden, wenn z. B. eine Weinbergschnecke sich völlig in ihr Häuschen zurückzieht, dabei nicht nur die Augenstiele, sondern auch den ganzen Vorderteil des Körpers wie Handschuhfinger nach innen krempelt, die Ränder des Fußes verschmälert und von den Seiten her zusammenlegt, den Hinterfuß nachzieht und dabei mit ihrem

Schleim einen Schaumberg erzeugt, wie wenn man mit einem Glasrörchen in eine Seifenlösung geblasen hätte.

Die Schleimproduktion ist für unsere Landschnecken eine ganz besonders charakteristische Erscheinung. Diese Lebewesen sind nämlich ausgesprochene Feuchtigkeitstiere. Wenn die heutigen Landschnecken mit wenigen Ausnahmen stets feuchte Orte aufsuchen, ja meist nur bei feuchtem Wetter oder bei Nacht an der Erdoberfläche erscheinen, so mag das darauf hindeuten, daß die Vorfahren aller Landschnecken einst im Wasser gelebt und sich erst sekundär dem Landleben angepaßt haben. Das üppigste Landschneckenleben entwickelt sich nämlich immer am Saume des Wassers, in feuchten Bachschluchten, in feuchten Wäldern, in nassen Wiesen. Wer unsere Schnecken kennen lernen will, der muß entgegen der gewohnten Regel bei Regenwetter auf Exkursionen ausziehen.

Wie sehr eine hohe Luftfeuchtigkeit für das Leben der Schnecken maßgebend ist, mögen folgende Erscheinungen belegen. Im Frühjahr erfolgt das Erwachen derselben aus dem Winterschlaf immer nach einem warmen Regen. Nur bei Regenwetter kriechen die Schnecken am Tage lebhaft umher. Nur bei Regen können wir dieselben am Tage bei ihrer Mahlzeit beobachten. Die Paarung erfolgt ebenfalls nur bei sehr feuchter Witterung.

Diese Abhängigkeit von hoher Luftfeuchtigkeit stempelt die Landschnecken zu eigentlichen Nachttieren. Sonne und Trockenheit sind ihre Feinde. Es ist also nicht das Tageslicht, das sie abschreckt, sondern trockene Luft. Jeder Wasserverlust schwächt die Lebensenergie dieser Tiere. Eine Ausnahme von dieser Regel scheinen nur jene Arten zu bilden, die aus dem warmen Süden im Laufe der Zeit bei uns eingewandert sind und sich bei uns als Lebensraum sonnige Halden und südlich exponierte Felsen auserwählt haben. Dahin gehören die Heideschnecken, dickschalige Turmschnecken (*Buliminus*) sowie einige Zwergschnecken.

Man könnte nun der Ansicht sein, daß alle Gehäuseschnecken vorzüglich geschützt seien, während die gehäuselosen Nacktschnecken stark im Nachteil wären. Nun besitzen aber die letztern die Fähigkeit, das zum Leben nötige Wasser durch die Haut aufzunehmen. Eingehende Untersuchungen haben gezeigt, daß die Wasseraufnahme durch die Poren der Schleimdrüsen erfolgt, die sich in großer Zahl an der Körperoberfläche vorfinden.

Jede Schnecke vermag nämlich ihre Lebensverrichtungen nur so lange auszuführen, als ihr Körper einen gewissen Prozentsatz Wasser beherbergt. Sinkt der Wassergehalt unter diesen Minimalpunkt, dann vermag sie nicht einmal mehr mit dem Mund Flüssigkeit aufzunehmen. Dagegen funktionieren immer noch die Schleimdrüsen der Haut als Aufnahmegergan für Wasser. Geht auch diese Fähigkeit verloren, dann muß das Tier verenden.

Der Wasserverbrauch ist bei allen Schnecken verhältnismäßig groß, insbesondere bei den Nacktschnecken, bei denen die Verdunstung an der ganzen Körperoberfläche wirksam wird.

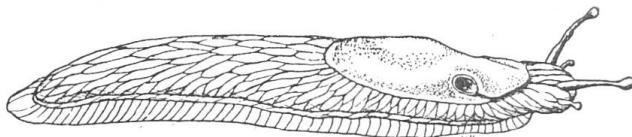


Abb. 2. Wegschnecke (*Arion*)

Dazu kommt die für das Kriechen unentbehrliche Schleimabsonderung des Fußes. Die Ausscheidung des Schleimes bildet daher das Grundelement des gesamten Wasserhaushaltes des Schneckenkörpers. Aus diesem Grunde besitzen die Landschnecken im Gegensatze zu den Wasserschnecken ein eigenartiges Furchensystem, bestehend aus Höckern und Rillen. Es dient zur Drainage des ausgeschiedenen Schleimes, der durch seine wasseranziehende Wirkung die Körperoberfläche feucht erhält (Abb. 2).